



Neujahrsblätter

des Historischen Archivs
der Marktgemeinde Lustenau

4. Jahrgang 2013/14

Impressum

Für den Inhalt sind ausschließlich die Autoren verantwortlich.
Nachdrucke und Auszüge sind nur mit Quellenangabe gestattet.
Sämtliche Bilder stammen, wenn nicht anders angegeben,
aus dem Gemeindearchiv Lustenau.

Herausgeber:
Marktgemeinde Lustenau

Schriftleitung:
Helmut Gassner, Oliver Heinze und Dr. Wolfgang Scheffknecht

Gestaltung:
Helmuth Heinz, Xact grafische Dienstleistungen, Lustenau

Lektorat:
Mag^a Gabriele Morscher

Medieninhaber und Vertrieb:
Historisches Archiv der Gemeinde Lustenau

Druck und Herstellung:
Buchdruckerei Lustenau

ISBN: 3-900954-12-7
Lustenau, 2014

Die Verfasser:
Mag. Meinrad Pichler, 6900 Bregenz
Dr. Wolfgang Scheffknecht, Historisches Archiv der Marktgemeinde Lustenau,
Kaiser-Franz-Josef-Straße 4a, 6890 Lustenau
Dipl. Päd. Oliver Heinze, Historisches Archiv der Marktgemeinde Lustenau,
Kaiser-Franz-Josef-Straße 4a, 6890 Lustenau
Mag^a Astrid Riedl, Öffentlichkeitsarbeit der Marktgemeinde Lustenau,
Rathausstraße 1, 6890 Lustenau

Neujahrsblätter

des Historischen Archivs der Marktgemeinde Lustenau

4. Jahrgang 2013/14

Inhalt

- 4 – 5 | Vorwort
- 6 – 19 | Meinrad Pichler: Von Lustenau nach Amerika
Stickereiexport mit Mensch und Maschine
- 20 – 40 | Oliver Heinzle: Gekommen und geblieben – Versuch einer
biographischen Aufarbeitung der Zuwanderung nach
Lustenau seit dem Zweiten Weltkrieg
- 41 – 53 | Oliver Heinzle: Die Lustenauer Schulen im Wandel der Zeit
- 54 – 132 | Wolfgang Scheffknecht: Von Helden zu Opfern –
Erinnerungskultur in Lustenau im Zeitalter der Extreme
- 133 – 158 | Oliver Heinzle: Lustenau in der NS-Zeit
- Aus dem Historischen Archiv –
Beiträge für das Lustenauer Gemeindeblatt:
- 159 – 161 | Oliver Heinzle: Kriegserlebnisse eines jungen Lustenauers
- 162 – 163 | Oliver Heinzle: Bericht über das 2. Lustenauer Geschichtsforum
- 164 – 165 | Oliver Heinzle: Die urkundliche Ersterwähnung Lustenaus
- 166 – 167 | Oliver Heinzle: Archivspaziergang zur Ersterwähnungsurkunde
- 168 | Oliver Heinzle: Bericht zur Übergabe der Ersterwähnungsurkunde
- 169 – 173 | Oliver Heinzle: Bericht über die letzten Kriegstage in Lustenau
- 174 – 177 | Oliver Heinzle: Die Flucht des Franz Josef Flatz
- 178 – 179 | Oliver Heinzle: „Unerklärliche“ Gründe für Einstellung des
Gemeindeblattes
- 180 – 182 | Oliver Heinzle: Exkursion zur KZ-Gedenkstätte Dachau
- 183 – 184 | Oliver Heinzle: 111 Jahre Marktgemeinde Lustenau –
Glückwunschbrief der Stadt Dornbirn
- 185 – 186 | Oliver Heinzle / Astrid Riedl: Bericht über die
Gedenkstättenenthüllung
- 188 – 189 | Chronik der Archivaktivitäten 2012 und 2013

Oliver Heinzle

Bericht über die letzten Kriegstage in Lustenau¹

Der folgende Artikel enthält einen Auszug aus einem Schriftstück, das u.a. die letzten Kriegstage in Lustenau schildert. Im Mai 1945, also kurz nach dem Einmarsch der französischen Truppen, verfasste Franz Hämmerle einen ca. siebenseitigen Bericht über die letzten Kriegsmonate. Der im Jahr 1899 geborene Franz Hämmerle, in Lustenau auch bekannt als „Huschky“, Hausname: Schlossers, war somit bei Kriegsende bereits Mitte Vierzig. Ein Faksimile des auf französische Anweisung hin erstellten Berichts findet sich in den Miszellenbeständen des Historischen Archivs der Marktgemeinde Lustenau. Die Aufzeichnungen des Kompaniekommandanten des „Rheindorfer Volkssturms“ geben einerseits Einblick in die dramatische Situation der Lustenauer Kompanie bei ihrem Einsatz in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs und schildern andererseits das Kriegsende in Lustenau.

In einem früheren Artikel im 3. Jahrgang der „Neujahrsblätter des Historischen Archivs der Marktgemeinde Lustenau“ wurden bereits die Aufzeichnungen Hämmerles über seine und Erlebnisse seiner Männer am Abschnitt einer Verteidigungslinie der „Alpenfestung“ in Sulzberg und ihren Abzug nach Lustenau veröffentlicht. Im Auszug dieses Artikels schildert er nun die Stunden zwischen der Rückkehr vom Posten in Sulzberg bis zum Tag des Einmarsches der französischen Truppen. Die Zeichensetzung wurde der heute gebräuchlichen Orthographie angepasst. Offensichtliche Tippfehler wurden korrigiert, die sonstige Schreibweise beibehalten.

„Ich hoffte, nach drei schlaflosen Nächten endlich richtig schlafen zu können. Es war aber unmöglich, denn die Meldungen, die ich laufend erhielt, und die Besuche machten mir die Nacht zum Tage. Bald hieß es 800 SS [sic] kommen über Lustenau nach Hohenems. Dann wurden es wieder nur 80 SS [sic]. Eine Meldung löste die andere ab, bis es endlich Tag wurde. Es war der 1. Mai und alles schien verrückt zu werden. Verschiedene Lebensmittelvorräte wurden ausgegeben, wobei es eine furchtbare Drängelei gab. Man sah nur noch Frauen laufen mit Körben und Taschen und alles wollte sich Vorräte schaffen [sic]. Am Bahnhof kamen Waggons mit

Paketen an, die ebenfalls verteilt wurden. Dabei mussten Leute meiner Kompanie einschreiten, weil die Menge die Wagen plündern wollte. Wir konnten die Sache regeln und die Pakete konnten halbwegs gerecht verteilt werden. Während der Verteilung solcher Lagervorräte brausten auf einmal Tiefflieger über die von Menschen wimmelnde Gemeinde. Wiederum waren es die Volkssturmmänner, die die unvorsichtigen Leute in Deckung jagten. Wie ich von einem Melder erfuhr, schoss ein unbekannter Offizier am Südausgang der Gemeinde auf einen Tiefflieger und das Feuer wurde gründlich erwidert. Durch den Fliegerbeschuss geriet das Haus des Anton Bösch in der Holzstraße in Brand. Als die Bevölkerung den Ernst der Lage erkannte, besserte sich auch die Disziplin.

Die ausgebrannte Ruine in der Holzstraße nach dem Luftangriff.



Am Abend dieses Tages brachte mir Zugfhr. Alfred Hofer einen Schlüssel und erklärte mir, dass er von soz. dem. [sozialdemokratischer] Seite verständigt worden sei, dass die Kreisleitung der SS den Auftrag gegeben habe, mich niederzuschießen und daher bringe er mir den Schlüssel zu einem sicheren Versteck [sic]. Währenddem [sic] wir noch beisammen waren, fuhr auch tatsächlich ein Auto mit vier SS [sic] beladen beim Haus vorbei in das Lager des RAD, wo die Kanzlei der Stabskomp. war. Das Herz klopfte mir allerdings etwas höher, aber dennoch blieb ich daheim und verbrachte die Nacht wieder ohne Schlaf, jederzeit zum Verschwinden bereit. Dazu noch die Angst meiner Frau, die mich ebenfalls nicht zu Schlafe kommen ließ.

Der folgende Tag brachte nach großer Aufregung endlich die Erlösung. Um ca. 11 h gab der damalige Bürgermeister Oskar Alge den Auftrag, die weißen Fahnen auszuhängen. Fast zur selben Zeit übernahm auch ich im unteren Teil der Gemeinde die Verantwortung für diese Handlung. Wer der Kreisleitung dies mitteilte, konnte ich nicht erfahren, aber schon nach einer halben Stunde wurde dem Bürgermeister die Erschießung angedroht und die Aufforderung erlassen, die Fahnen sofort einzuziehen. Falls um 15 Uhr noch eine Fahne zu sehen sei, werden die betreffenden Häuser von einem Sonderkommando mit Panzerfäusten in Asche gelegt. Der Bürgermeister Alge brachte sich in Sicherheit und ich ließ die Kompanie sammeln, bewaffnete sie und gab den Befehl: ‚40 Mann unter meiner Führung erwarten beim Schießstand [bei der Feldrast, also zwischen Lustenau und Dornbirn] das angemeldete Auto und eröffnen bei Sicht das Feuer.‘ Es war 14 Uhr, als ein Melder mir sagte, dass überall die weißen Fahnen eingezogen werden. Ich fragte gleich bei der Gemeinde an und erfuhr, dass Jos. König den Platz des Bürgermeisters eingenommen hat und um Zeit und Unheil zu sparen, diesen Auftrag gegeben hat.

Seit dem 1. Mai hatte ich Verbindung mit dem franz. Kommando in Lochau durch meinen Melder Aug. Hämmerle ,z. Sternen.' Alle zwei Stunden brachte mir dieser die Ergebnisse seiner Erkundung. Am 2. Mai früh [sic] konnte er mir berichten, die SS sei über Dornbirn nach Hohenems abgezogen und die Franzosen haben versprochen, sofort nach Fertigstellung der Brücke sich in Richtung Lustenau in Marsch zu setzen, so dass sie längstens um 18 Uhr in Lustenau sein könnten. Das war auch der Grund, dass um 15 h die weißen Fahnen zum zweiten Mal gehisst [wurden.] Um 14 Uhr gab ich an den Kommandanten der franz. Kampftruppe die Versicherung ab, dass Lustenau zur Übergabe bereit ist und keine Kampfhandlungen stattfinden werden. Schon um 15 Uhr holte mich mein Kradmelder und sagte mir, dass die Franzosen bereits auf der Harderstr. im Anmarsch sich befinden. Ich fuhr ihnen mit der weißen Fahne entgegen und führte den Sergeant dieser Kampfgruppe zum Gemeindeamt. Dort war bereits wieder Oskar Alge anwesend und übergab die Gemeinde.

Leider passierte noch auf Lustenauer Boden eine Kampfhandlung, die ich nicht voraussehen konnte. Die SS rückte von Hohenems gegen Lustenau vor und bezog Stellung am Damm bei der Seelache. Als die ersten Panzerwagen der Franzosen anrückten, wurden sie dort mit Panzerfäusten beschossen und hatten als Verlust [sic] vier Tote und einige Verwundete.

Die Waffen und das Gerät des Volkssturmes hatte ich gesammelt in der Eisenhandlung Bösch und übergab alles den Franzosen, wie von mir verlangt wurde. Die Männer meiner Kompanie entließ ich mit den besten Wünschen für die Zukunft. Ich glaube kaum, dass einer dabei war, der der mir nicht für die gute Behandlung dankte. Bei einigen sah ich beim Abschied sogar Tränen in den Augen.

Ich hoffe, dass ich mit diesen Aufzeichnungen in groben Umrissen der Nachwelt erzählen kann, wie sich die Tage beim Volkssturm und die letzten Tage der Gemeinde Lustenau unter der Herrschaft Adolf Hitlers vollzogen haben.

Zum Schlusse möchte ich noch betonen, dass es vollständig aussichtslos gewesen wäre, sich in irgendwelche Kampfhandlungen einzulassen. Jedes Unternehmen gegen den Feind wäre ein Verbrechen gewesen. Ich habe deshalb nicht als Feigling, sondern als vernünftiger Mensch gehandelt. Das Leben von 160 braven Familienvätern und Söhnen der Gemeinde war mir mehr wert als die Verlängerung der Lebensdauer eines Kreis- oder Gauleiters für einige Stunden.“²

1 Erstmals erschienen in: Lustenauer Gemeindeblatt 130/8 (22.2.2013), S. 9 und Lustenauer Gemeindeblatt 130/9 (1.3.2013) S. 9.

2 HistA Lustenau, Miscellen 5,3.